

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 45 (1990)
Heft: 2

Artikel: Bauer sein in der Gesellschaft von morgen! : Wandelt sich der Mensch - oder die Zeit?
Autor: Braumann, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schussgetreide beteiligen müssen. Bekanntlich ist auf Intervention der Finanzkommissionen der eidg. Parlamente die Preisgarantie auf eine Erntemenge von 450 000 Tonnen begrenzt worden. Bei einer Ernte wie 1989 (600 000 t) würde dies einen Mindererlös von 10 bis 12 Franken pro 100 kg bedeuten.

Durch den freiwilligen Verzicht auf Herbizide, Fungizide, Insektizide, Halmverkürzer und leichtlösliche Stickstoffdünger verhalten sich Bio-Bauern nicht nur in höchstem Mass umweltgerecht, sondern auch marktkonform. Es ist wahrhaft paradox, wenn der Bund -zig Millionen für die Überschussverwertung

aufwendet, gleichzeitig die Hälfte des in der Schweiz benötigten Bio-Getreides importiert werden muss und eine bedeutende Nachfrage überhaupt nicht befriedigt werden kann (vgl. S. 7).

Die folgenden Vorträge befassten sich wieder mit der Praxis. Samuel Vogel schilderte seine langjährigen Erfahrungen im Getreidebau. (Wir werden in der Juli-Nummer auf seine äusserst aufschlussreichen Ausführungen zurückkommen.)

Martin Lichtenhahn berichtete von veränderten Konsum- und Essgewohnheiten. Mit zunehmender Zahl Bio-Bauern verlagert sich der Verkauf mehr und mehr auch in Gross-

verteiler. Damit wird ein Publikum angesprochen, das mehr Gewicht auf die äussere Beschaffenheit der Produkte legt. Durch diese Verlagerung erhalten wir zunehmend Konkurrenz durch die IP. **Aber schlechte Qualität (auch äussere) können wir uns ohnehin nicht leisten. Sie bringt uns Ärger auf allen Stufen. Reklamationen sind ein Verlustgeschäft und unterhöhlen die Moral.**

Den Schlussvortrag von Hans Dätwyler drucken wir auf Seite 10 im vollen Wortlaut ab.

Dankbar – auch für die Dienste hinter den Kulissen – und bereichert haben wir den Heimweg angetreten.

KULTUR

Bauer sein in der Gesellschaft von morgen! Wandelt sich der Mensch – oder die Zeit?

Es gibt kein Medium mehr, sei es nun ein gedrucktes, bildhaftes oder sprechendes, in dem nicht jeden Tag viele Male das Wort «Gesellschaft» auftaucht. «Gesellschaft» ist einer der alltäglichsten Begriffe geworden, der in seiner Vieldeutigkeit längst nicht mehr durch eine kurze Begriffserklärung zu erfassen wäre. Jeder Mensch bildet sich seine eigene Vorstellung von der «Gesellschaft» – und ebenso erwartet eine jede geistig oder wirtschaftlich verbundene Gruppe der Menschen etwas Anderes von der Macht der «Gesellschaft» für sich.

Die Lehre von der Gesellschaft reicht bis in die griechische Geisteswelt der Antike zurück. Die Philosophen Platon und Aristoteles verglichen bereits den Gesellschaftsbegriff «Staat» mit einem lebenden Organismus. Seither stehen sich auch schon zwei Auffassungen über das innere Wesen der Gesellschaft gegenüber. Die eine betrachtet sie als eine Summe von Einzelindividuen – die andere hingegen stellte sie von allem Anfang an als eine universalistische, überindividuelle Geisteswelt dar, in die die Einzelmenschen nur als abhängige Teilmglieder eingeordnet sind. Mit dieser zweiten klassischen Deutung deckte sich auch noch weitgehend der Gemeinschaftsbegriff «Staat». In den vergangenen Jahrhunderten aber löste sich die Lehre von der Gesellschaft immer mehr von der Staatslehre ab.

Heute aber wird versucht, Gesellschaft und Gemeinschaft immer mehr einander gegenüberzustellen. Während Gemeinschaft das naturhaft gewachsene Sozialgebilde vieler Einzelwesen darstelle, bilde ein sich Ziele setzender Zweckgedanke den inneren Zusammenhalt der Gesellschaft. In unserer modernen Gegenwart werden immer stärker auch die naturhaften Gemeinschaften

– wie Familie und Berufsstand – durch die Zweckziele der Gesellschaft beeinflusst. Das führt soweit, dass eine marxistisch beeinflusste Gesellschaftslehre von heute behauptet, nicht der vernunftbegabte und denkende Mensch forme die Gesellschaft, sondern sie beeinflusse zwanghaft den Einzelmenschen und damit auch die jeweilige Zeit als den Ablauf der menschlichen Geschichte!

Aus diesen beiden Auffassungen aber lässt sich die Annahme ableiten, dass in der Gegenwart kein einzelner Mensch mehr ausserhalb des mächtigen und für den Einzelnen oft unheimlich erscheinenden Gebildes «Gesellschaft» mehr leben und bestehen könne! Die naturhaft gewachsene «Gemeinschaft» tritt in ihrem Rang immer mehr hinter der willkürmächtigen Gesellschaft zurück!

Ist es jedoch nun wirklich so, dass das Machtgebilde Gesellschaft allein befiehlt, dem der einzelne Mensch widerspruchsflos zu gehorchen hat?

Die Berufsgemeinschaft «Bauer» wuchs einst aus der Natur der Lebensgewohnheiten heraus und stand viele Jahrhunderte, ja Jahrtausende lang ausserhalb des staat- und machtschaffenden Zweckgebildes «Gesellschaft». Er besass darin keinen oder nur den geringsten Führungsanteil.

Heute hingegen ist auch der Bauer als Mensch und als Berufsgemeinschaft in die Gesellschaft eingebunden und weitgehend integriert worden. Nur aus dieser Tatsache heraus ist der gewaltige Wandel im Leben und Dasein des Bauern zu verstehen. Der Bauer, der es seit unzähligen Generationen gewohnt war, innerhalb seines überschaubaren Lebenskreises allein und entscheidend zu handeln, erkennt sich heute als in

ein wirtschaftliches und auch geistiges Räderwerk hineingezwungen, das nicht mehr seinem Entscheidungswillen allein folgt.

Und dadurch entsteht immer mehr in vielen bäuerlichen Menschen die Auffassung, auf seine persönliche Entscheidung komme es überhaupt nicht mehr an, denn auch in seinem Leben ändere die Zeit (sie wird aufgefasst als die alleinige Wirkungskraft der Gesellschaft) allein alles von selber – damit aber auch ihn, den nun rat- und hilflosen Einzelmenschen!

Gerade an dieser Stelle aber muss Widerspruch angemeldet werden! Hat die Gesellschaft der Gegenwart auch noch so sehr an Macht gegenüber ihren Einzelgliedern, den Menschen, zugenommen, so besitzt diese doch nicht mehr Geist als die Summe ihrer Einzelglieder zusammen! Der Geist dieser Gesellschaft wird jedoch geballt und gebündelt eingesetzt, und nur daraus gewinnt er seine gewaltige formende Kraft!

Haben wir diese Einsicht erst einmal gewonnen und geklärt, lassen sich auch die Voraussagen über die **Gesellschaft von morgen** gewinnen: Jene Gruppe der Gesellschaft wird die Zukunft wandeln, die die grössten Eigeninitiativen in die Gesellschaft von morgen einbringt!

Gerade der bäuerliche Mensch, der Gestalter des offenen und weiten Bauernlandes, steht allen lebenserhaltenden und bewahrenden Kräften noch viel näher als die Angehörigen anderer, wenn auch viel grösserer Gesellschafts- und Berufsgruppen. Und gerade aus dieser Bevorzugung heraus warten die schöpferischen Impulse, geweckt und mutig vorgetragen zu werden!

Am Eingang zu diesen kurzen Überlegungen stand die etwas bange und bedrohliche Frage: «Wandelt sich der Mensch – oder

Das «feu sacré» muss bleiben

sr. Seit dem 1. November 1989 ist der frühere Leiter des Forschungsinstituts für biologischen Landbau beim Schweizerischen Bauernverband SBV tätig. Sein Auftrag lautet: Ökologisierung der Landwirtschaft.

Heisst das nun, dass unser bisheriger Mitstreiter auf einen andern Zug aufgesprungen ist? Werner Scheidegger sprach mit Dr. Henri Suter über Aspekte seiner neuen Tätigkeit.

Kultur und Politik: Henri, während fast zehn Jahren bist Du dem FIBL vorgestanden, Du warst in dieser Funktion einer unserer Vordenker. Was hat Dich bewogen, diese «Spitzenposition» im biologischen Landbau zu verlassen?

Henri Suter: Das FIBL ist immer grösser geworden. Mit den ab diesem Jahr fliessenden Bundesgeldern (ca. 1,1 Mio Franken) bekommt es nochmals eine neue Dimension. Es werden neue Projekte in Angriff genommen, die von neuen Mitarbeitern betreut werden. Das heisst aber auch, dass der administrative Aufwand für den Leiter sehr stark zunimmt. Ich empfinde es persönlich als eine grössere Herausforderung, mit den Bauern und für die Bauern konkret an der Entwicklung einer ökologischen Landwirtschaft zu arbeiten.

Eine neue Aufgabe anzupacken, motiviert zusätzlich.

K + P: Heisst das, dass Du dem biologischen Landbau «innerlich gekündigt» hast?

HS: Nein! Ich bin nach wie vor der Meinung, dass der Biolandbau die beste Ökologisierungsstrategie ist. Das

Gesamtergebnis dieser Methode wird vielfach unterschätzt. Es ist besser als die Summe der Einzelleistungen. Aber es ist eine Methode, die eine grosse Bereitschaft auf der Stufe der Familie voraussetzt.

K + P: Wie lautet Dein Auftrag hier?

HS: Mit *allen* Bauern einen gangbaren Weg zu finden.

Die Integrierte Produktion ist eine Methode, die stufenweise weiterführen kann, die das Bewusstsein der Bauern für ökologische Fragen öffnet. IP bietet Techniken an, die auch Skeptiker akzeptieren können; sie ist systemkonform und macht keinen zum Aussen-seiter.

Der Biologische Landbau ist eine Methode für Familien mit grosser innerer Bereitschaft. Für viele Bauern ist die Angst vor diesem Schritt zu gross. Wenn wir rasch eine breite ökologisierende Wirkung erreichen wollen, müssen wir mit verschiedenen Methoden arbeiten.

K + P: Welches ist die langfristige Strategie Deiner Arbeit?

HS: Zunächst geht es darum, Konzepte zu entwickeln und Anforderungen zu definieren, d. h. Richtlinien aufzustellen.

Die bis jetzt bestehenden Richtlinien für IP weisen eine grosse Diskrepanz zwischen Ziel und Machbarkeit auf. Die grossen Ziele stossen ausserhalb der Kreise des biologischen Landbaus noch auf wenig Verständnis. Wir müssen deshalb Teilziele formulieren.

K + P: Warum wird nicht einfach der biologische Landbau zum Ziel erklärt? Dorthin ist auch der Weg weitgehend bekannt.

HS: Der biologische Landbau ist nicht einholbar. In 20 Jahren wird er (hoffentlich! Red.) ganz woanders stehen als heute. Er wird sich ebenfalls weiterentwickelt haben.

Es wäre denkbar gewesen, die Biobauern dafür zu gewinnen, bei der Umstellung der andern begleitend mitzuwirken. Aber da wäre zuviel Energie ab-

sorbiert worden und der Biolandbau hätte seine Leitfunktion möglicherweise eingebüsst.

K + P: Welches sind Deine nächsten Etappenziele?

HS: Wenn alle Bauern bereit sind, einen bestimmten Weg zu gehen, müssen passende Mittel zur Verwirklichung gewählt werden, z. B. höhere Preise, Beiträge zur Abgeltung ökologischer Leistungen usw. Danach muss ein System zur Erfolgskontrolle entwickelt werden. Dabei denke ich weniger an einzelbetriebliche Kontrollen als an regionale Zustandserhebungen. Wie das geschehen soll, ist im Moment noch offen. Ich habe darüber Vorstellungen, und es finden Gespräche mit in Frage kommenden Stellen statt, aber das Ganze ist noch nicht publikationsreif.

K + P: Wo rangiert der Biolandbau in diesen Konzepten?

HS: Er wird nach wie vor eine Pionierstellung einnehmen und Denkanstösse vermitteln können. Man hört viel mehr auf die Bio-Bauern als diese sich dessen selber bewusst sind!

K + P: Zur Initiative des SBV: Wird sie etwas bewirken oder ist sie eine Alibi-Übung?

HS: 280 000 Unterschriften, die zudem zum grössten Teil aus dem bäuerlichen Lager stammen, sind eine eindrückliche Absichtserklärung. Für die Verbandsleitung war es ein Stück weit ein Test. Dieser ist positiv ausgefallen.

Entscheidend sind nun konkrete Schritte im Sinne der Initiative. An deren Entwurf arbeiten wir natürlich jetzt schon. Die Bauern haben ihre Bereitschaft signalisiert; jetzt kommt die Zeit für die «Macher».

K + P: Wie stellt sich der SBV zur NAP-Initiative?

HS: Abwartend. Im übrigen gilt das oben Gesagte.

K + P: ... und zum biologischen Landbau?

HS: Die Leitbildfunktion des Biolandbaus ist anerkannt. Ob der Verband konkret dafür etwas unternehmen kann oder will, erweist sich erst, wenn konkrete Entscheidungen anstehen.

K + P: Was kann der biologische Landbau nach Deiner Meinung zur Gesamt-Situation der Landwirtschaft beitragen?

HS: Eine so geballte Ladung an Moti-

die Zeit der kommenden Gesellschaft?»

Die Zeit – das ist nur der erkenn- und messbare Ablauf eines sich ständig wandelnden Geschehens! Der Geist der Zeit und die Richtung seiner Veränderungen aber wird im Geist des einzelnen Menschen geboren! Von solchen einzelnen fliessen die Kräfte in die Zeit und rufen allein jede Umwälzung, selbst die stärkste, hervor. Noch jede grosse Idee wurde im Geist eines einzelnen geboren – nicht in einem übergeordneten «Geist der Gesellschaft»!

Bauer sein in der Gesellschaft von morgen? Er kann heute nur noch als ein Berufsstand innerhalb von ihr bestehen. Und kein Stand besitzt im voraus schon die Garantie des Überlebens – auch der Bauer nicht. Nur der Geist, den er als Idee und schöpferische Vorausschau in die Gesellschaft einzubringen vermag, gibt ihm die Chance des Daseins – auch als Bauer im Morgen ...!

Franz Braumann